



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Theodor Körner's sämtliche Werke

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Mein Vaterland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

## Dem Sieger von Aspern.

Bei Uebersendung der beiden vorhergehenden Gedichte.

Was der verwegenen Hand gebot in die Saiten zu schlagen,

Was mein jugendlich Herz tief in Entzückung getaucht,

Dieser Begeisterung Sturm, er schlummert nirgend; es mangelt

Nie der Brust das Gefühl, nur dem Gefühle das Wort.

Manche schweigen wohl auch, weil die Zeit das Schweigen gebiete,

Weil der drängende Tag scheuche den glücklichen Muth.

Aber die Zeit will ich sehn, und den Tag, der gebieten kann, frohlig,

Kalt und besonnen zu sein, wenn mich Entzückung durchglüht,

Wenn mein germanischer Stolz sich beugt dem germanischen Helden,

Der auf dem Altar des Siegs Funken und Flammen geweckt.

Darum riß es mich fort: ich griff in die rauschenden Saiten,

Sang es laut, was sich sonst wortlos im Herzen vergrub.

Aber der Held verzeihe der armen Kunst seines Warden,

Die mit frevelndem Muth sich an das Höchste gewagt.

Fürnt doch der Sturm, der den Donner der brechen-

den Eiche gewohnt ist, Drum dem Schilfe nicht, das ihm entgegen gerauscht.

## Bei der Musik des Prinzen Louis Ferdinand.

Düßre Harmonieen hör' ich klingen;

Muthig schwellen sie an's volle Herz,

In die Seele fühl' ich sie mir dringen,

Wecken mir den vaterländ'schen Schmerz,

Und mit ihren früh geprüften Schwingen

Kämpfen sie im Sturme himmelwärts;

Doch sie tragen nur ein dunkles Sehnen,

Nicht den Geist aus diesem Land der Thränen.

Allgewaltig hält ihn noch das Leben,

Laucht die Flügel in den stug'schen Fluß.

Es ist nicht der Künste freies Schweben,

Nicht verklärter Geister Weihfuß.

Noch dem Erdgeist ist er Preis gegeben,

Mit dem Staube kämpft der Genius,

Reißt er auch im Rausche der Gedanken

Oft sich blutend los aus seinen Schranken.

Dann ergreift ihn ein bacchantisch Wüthen,

Wilde Melodieenblitze sprühen;

Aus dem Lobe ruft er Strahlenblüthen,

Und zertritt sie kalt, sobald sie blühen.

Wenn die letzten Funken bleich verglühten,

Hebt er sich noch einmal, stolz und kühn,

Und versinkt dann mit gewalt'gem Schauern

In den alten Kampf mit dem Centauren.

Wilder Geist! jetzt hast du überwunden!

Deine Nacht verschmilzt in Morgenroth;

Ausgekämpft sind deiner Prüfung Stunden,

Leer der Kelch, den dir das Schicksal bot.

Kunst und Leben hat den Kranz gewunden,

Auf die Locken drückte ihn der Tod.

Deinen Grabstein kann die Zeit zermalmen,

Doch die Lorbeern werden dort zu Palmen.

Und dein Sehnen klagte nicht vergebens:

Einmal ward 's in deiner Seele Tag,

Als dein Herz am kühnsten Ziel des Strebens

Kalt und blutend auf der Wabstatt lag.

Sterbend löste sich der Sturm des Lebens,

Sterbend löste sich der Harfe Schlag;

Und des Himmels siegverklärte Söhne

Trugen dich in's freie Land der Ebne.

## Mein Vaterland.

Wo ist des Sängers Vaterland? —

Wo edler Geister Funken sprühten,

Wo Kränze für das Schöne blühten,

Wo starke Herzen freudig glühten,

Für alles Heilige entbrannt.

Da war mein Vaterland!

Wie heißt des Sängers Vaterland? —

Jetzt über seiner Söhne Leichen,

Jetzt weint es unter fremden Streichen;

Sonst hieß es nur das Land der Eichen,

Das freie Land, das deutsche Land.

So hieß mein Vaterland!

Was weint des Sängers Vaterland?

Daß vor des Wüthrichs Ungewittern

Die Fürsten seiner Völker zittern,

Daß ihre heil'gen Worte splittern,

Und daß sein Ruf kein Hören fand.

Drum weint mein Vaterland!

Wem ruft des Sängers Vaterland? —

Es ruft nach den verstümmten Göttern;

Mit der Verzweiflung Donnerwettern

Nach seiner Freiheit, seinen Kettern,

Nach der Vergeltung Rächerhand.

Dem ruft mein Vaterland!

Was will des Sängers Vaterland?

Die Knechte will es niederschlagen,

Den Bluthund aus den Grenzen jagen,

Und frei die freien Söhne tragen,

Oder frei sie betten unter'm Sand.

Das will mein Vaterland!



Und hofft des Sängers Vaterland?  
 Es hofft auf die gerechte Sache,  
 Hofft, daß sein treues Volk erwache,  
 Hofft auf des großen Gottes Rache,  
 Und hat den Rächer nicht verkannt.  
 Drauf hofft mein Vaterland!

### M o s k a u.

Wie wölben dort sich deiner Kirchen Bogen!  
 Wie schimmern der Paläste goldne Wände!  
 Es schwärmt der Blick, wohin ich ihn versende,  
 Von einer Pracht zur andern fortgeschoben. —  
 Da wälzen sich auf einmal glüh'nde Wogen:  
 Es schleudern deiner Bürger eigne Hände  
 Auf's eigne Dach die sprüh'nden Fackelbrände;  
 Ein Feuerkreis hat prasselnd dich umzogen.  
 O laß dich nur vom Abergwitz verdammen. —  
 Ihr Kirchen, stürzt! Paläste, brecht zusammen!  
 Der Abdnir Rußlands wirft sich in die Flammen.  
 Doch, hochverklart, aus seinem Feuerfranze  
 Wird er erstehn im frischen Jugendglanze,  
 Und Sanct Georg schwingt siegend seine Lanze.

### Lied zur feierlichen Einsegnung des preussischen Freicorps,

in der Kirche zu Rogau in Schlesien.

Nach der Weise: Ich will von meiner Missethat.

Wir treten hier im Gottes-Haus  
 Mit frommem Muth zusammen.  
 Uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus,  
 Und alle Herzen flammen.  
 Denn, was uns mahnt zu Sieg und Schlacht,  
 Hat Gott ja selber angefacht.  
 Dem Herrn allein die Ehre!  
 Der Herr ist unsre Zuversicht,  
 Wie schwer der Kampf auch werde;  
 Wir streiten ja für Recht und Pflicht,  
 Und für die heilige Erde.  
 Drum, retten wir das Vaterland:  
 So that 's der Herr durch unsre Hand.  
 Dem Herrn allein die Ehre!  
 Es bricht der freche Uebermuth  
 Der Tyrannei zusammen;  
 Es soll der Freiheit heilige Gluth  
 In allen Herzen flammen.  
 Drum frisch in Kampfes Ungeßüm!  
 Gott ist mit uns, und wir mit ihm!  
 Dem Herrn allein die Ehre!  
 Er weckt uns jetzt mit Siegerlust  
 Für die gerechte Sache;  
 Er rief es selbst in unsre Brust:  
 Auf, deutsches Volk, erwache!

Und führt uns, wär 's auch durch den Tod,  
 Zu seiner Freiheit Morgenroth.  
 Dem Herrn allein die Ehre!

### T r o s t.

Ein Rundgesang.

Wie wir so treu beisammen stehn  
 Mit unverfälschtem Blut!  
 Der Feierstunde heilig Wehn  
 Schwellt meinen jungen Muth.  
 Es treibt mich rasch zum Liebe fort,  
 Zum Harfens Sturm hinaus.  
 Im Herzen lebt ein kühnes Wort, —  
 Was gilt 's, ich sprech' es aus.

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,  
 Die Besten weggerafft;  
 Die Erde wird ein großer Sarg  
 Der Freiheit und der Kraft.  
 Doch, Muth! — Wenn auch die Tyrannei  
 Die deutsche Flur zertrat:  
 In vielen Herzen, still und treu,  
 Keimt noch des Guten Saat.

Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm  
 Und durch der Schlachten Glück,  
 Flohn zu der Seele Heiligthum  
 Die Künste scheu zurück.  
 Sind auch die Thäler jetzt verwaist,  
 Wo sonst ihr Tempel war:  
 Es bleibt doch jeder reine Geist  
 Ihr ewiger Altar.

Und Freundestreu' und Wahrheit gilt  
 Noch eine heil'ge Pflicht.  
 Sieh, wie der Stiefling drausend schwillt! —  
 Du ruffst, mich schreckt er nicht.  
 Und läg' es vor mir wolkenweit  
 Und sternhoch über mir:  
 Bei'm Gott! ich halte meinen Eid.  
 Schlag' ein! ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb',  
 Steht noch als höchstes Gut,  
 Wo deutscher Ahnen Sitte blieb,  
 Und deutscher Jünglingsmuth.  
 Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,  
 Der diesen Zauber stört;  
 Wer für sein Lieb nicht sterben kann,  
 Ist keines Kusses werth.

Auch du hast noch nicht ausgeflammt,  
 Du heil'ge Religion!  
 Was von der ew'gen Liebe stammt,  
 Ist zeitlich nicht entflohn.